

Lothar Mark am Moll-Gymnasium

2+0= 3 Prozent Mehrwertsteuererhöhung meint die Tatsache, dass die CDU am Anfang ihrer Regierungszeit 2 Prozent mehr Mehrwertsteuer einforderte und die SPD gegen eine Mehrwertsteuererhöhung war. „Die Gesundheitsreform ist keine Reform, sondern dummes Zeug.“ „Wenn man als Bundestagsabgeordneter ins Ausland reist, hat man Neider, aber in Wirklichkeit bekommt man nicht den Bauch massiert und ruht sich aus.“ Mit diesen und noch mehr Zitaten ließ der Bundestagsabgeordnete Lothar Mark seinen Besuch am Moll-Gymnasium nicht zu einer Einschlafstunde mutieren, sondern zu einem informativen, aber auch kritischen Vortrag.

Anlass für diesen Besuch war, dass es seit diesem Schuljahr seit langer Zeit zum ersten Mal wieder einen 4-stündigen Neigungskurs Gemeinschaftskunde gibt. Im zweiten Halbjahr des vergangenen Schuljahres befassten wir uns mit dem Politischen System der Bundesrepublik Deutschland, also auch dem Bundestag. Um Politik (be)greifbar zu machen, lud unsere Gemeinschaftskundelehrerin Frau Egler-Huck Herrn Mark ein, um uns einen Unterrichtsbesuch abzustatten. Erfreulicherweise nahm der Parlamentarier die Einladung an und so kam es am 20. Juli zu einer Gesprächsrunde, an

der sich der Neigungskurs Geschichte von Herrn von Beeren anschloss. Schließlich fahren einige sowohl vom Gemeinschaftskunde-Kurs, als auch vom Geschichtskurs im Oktober 2006 im Rahmen unserer Studienfahrt nach Berlin, um dort u.a. die politischen Institutionen kennenzulernen.

Wie wird man eigentlich Mitglied des Bundestags (MdB)?

Eingeleitet wurde die Debatte durch unsere Gemeinschaftskunde-Lehrerin Frau Egler-Huck, die Herrn Mark offiziell begrüßte und ihm damit das Wort



übergab. Bevor Herr Mark Vollblutpolitiker wurde, war er Lehrer für die Fächer Geschichte, Gemeinschaftskunde und Erdkunde.

In seiner Referendariatszeit war er auch am Moll-Gymnasium tätig und hat daher einen engen Bezug zu unserer Schule. Auf die Frage hin, wie man MdB wird, antwortete Herr Mark, dass man erst einmal grundsätzlich am Alltagsgeschehen in der Gemeinde, Stadt und am Regionalkreis interessiert - und beteiligt sein sollte. Er selbst

war beispielsweise Schulsprecher und trat schon früh der SPD bei. Außerdem sei es wichtig „für sich und andere Verantwortung übernehmen zu können.“ Auf diese Weise gelangte er in den Bezirksbeirat, Ortsbeirat und wurde 1975 schließlich in den Gemeinderat von Mannheim gewählt. Ein weiterer großer Schritt auf der Karriereleiter war die Wahl zum Schulbürgermeister Mannheims im Jahr 1988. Er führte viele Neuerungen durch, wie z.B. die Zusammenlegung des Tulla-Gymnasiums und des Elisabethgymnasiums. Bis zum Jahr 1998 blieb Herr Mark Bürgermeister in Mannheim und sagt: „Ich war gern Bürgermeister“. Er sei mit gemischten Gefühlen in den Bundestag gegangen, fühle sich aber sehr wohl, da er umfassende Einblicke in viele Bereiche gewinnen konnte, denn er war beispielsweise (im Zuge seiner Mitgliedschaft im Haushaltsausschuss für das Auswärtige Amt) für Lateinamerika, Spanien und Portugal zuständig.

Auf die Frage hin wie er mit dem Druck innerhalb der Partei bei Entscheidungsfragen umgehe, betonte Mark, dass er stets seinem Gewissen folge und sich nicht überreden, sondern nur überzeugen lasse. Als direkt gewählter Abgeordneter erlange man eine gewisse Unabhängigkeit von der Partei, da man die Legitimation der Bürger hinter sich habe und nicht über die Landesliste gewählt werde, denn da sei nämlich die Abhängigkeit und der Druck von der Partei größer.

Jedoch hat man auch viele Neider, wenn man als MdB ins Ausland reist,

„aber in Wirklichkeit bekommt man nicht den Bauch massiert und ruht sich aus, gleich beim Frühstück gehen die Gespräche los“. Das weit verbreitete Denken, man hätte als Politiker nichts zu tun als ein paar Sitzungen und Besuche abzustatten, ist weit gefehlt. In der Realität arbeitet ein MdB in Sitzungswochen circa 70-90 Stunden pro Woche, im Wahlkreis circa 50-70 Stunden die Woche.

Zum Vergleich: Die meisten Vollzeitbeschäftigten haben eine vertraglich festgelegte 35-40 Stundenwoche. Politiker zu sein ist also alles andere als ein ‚Traumjob für Nichtstuer‘. Als Politiker hat man eine große Verantwortung gegenüber seinem Wähler und damit auch eine Menge Druck auf den Schulter lasten. Um diesen Druck in Grenzen zu halten, muss man auf sich achten, schließlich „hat man auch noch eine Familie mit der man seine Zeit verbringen möchte“, so Herr Mark.

„Sie sind für die Stadt Mannheim und für den Bundestag zuständig. Für wen setzen Sie sich mehr ein?“ Herr Mark erklärt, dass er sich natürlich für Mannheim einsetze, z.B. für das Großkraftwerk, man müsse sich bemühen und dranbleiben, aber auch evaluieren. Selbstverständlich kann man nicht alle seine Ideen durchsetzen.

Auf die Frage hin, was er von der großen Koalition halte, sagte Mark: „Jede Partei muss auf einen Teil ihrer Ideen verzichten, es müssen Kompromisse geschlossen werden.“ Des Weiteren wollte ein Mitschüler wissen, wie sich die Regierungsarbeit seit der großen Koalition verändert habe. „Die

Arbeit der Sozialdemokraten hat sich total verändert, weil wir jetzt einen gleichgewichtigen Partner haben.“ Darauf Mark weiterhin: „Ich war ein Gegner der großen Koalition, aber wir haben den Auftrag, vier Jahre gute Politik zu machen.“

Kritisiert hat Lothar Mark die Gesundheitsreform, gegen die er stimmen wird, da es sich seiner Meinung nach nicht um eine Reform handelt, „weil nicht wirklich reformiert wird“. Sparen könnte man beispielsweise bei großen Medikamentenpackungen, wenn man eigentlich nur eine kleine Menge brauche, aber eine große abnehmen müsse. Ebenso bei den Ver-

waltungsapparaten der Krankenkassen. „Wieso müssen die Krankenkassen in jedem Bezirk eine Direktion haben, die viel Geld kostet?“, empörte sich Mark.

Zum Abschied überreichte Frau Egler-Huck Herrn Mark ein Präsent, dann legte er Infomaterial auf den Tisch. Wir dankten Herrn Mark für seinen Besuch und steckten zufrieden ein Grundgesetz im Pocketformat ein. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei Herrn Mark für sein Kommen bedanken und Frau Egler-Huck, die dieses Zusammentreffen möglich machte.

Janine Leiß, 12